

Demokratie und Verschwörungstheorien

Eine unfreiwillige Partnerschaft?

Democracy and Conspiracy Theories

An unwilling alliance?

LUCAS VON RAMIN, DRESDEN

Zusammenfassung: Gegenwärtig wird das Wiedererstarken von Verschwörungstheorien explizit als Gefahr für die westlichen Demokratien begriffen. Einerseits, weil Verschwörungstheoretiker*innen die heutige Demokratie als manipuliert betrachten. Für sie wird Demokratie nur vorgespielt, die eigentlichen Entscheidungen werden an anderer Stelle getroffen. Andererseits, weil die Verbreitung genau jenes Glaubens ein Kernelement von Demokratien verunmöglicht: den fairen Streit um das beste Argument.

Dabei stehen Verschwörungstheorien der Idee von Demokratie nicht diametral gegenüber, sondern bedienen sich dieser bisweilen als Inspirationsquelle, beispielsweise wenn das Volk sich gegen die Machenschaften einer korrupten Elite wehren soll. Der Beitrag untersucht deshalb, welche Verbindungen zwischen Verschwörungstheorien und Demokratie bestehen. Gibt es eine undurchdringbare Beziehung zwischen beiden Bereichen, die den Umgang mit ihnen zu einem fortdauernden normativen Problem werden lässt?

Jener Beziehung wird auf zwei Wegen nachgegangen. Der eine Weg kann als *Postfaktizitätsstrang* bezeichnet werden. Die These lautet, dass wissenschaftliche Erkenntnisse, die grob als Poststrukturalismus zusammengefasst werden, ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber etablierten epistemischen und politischen Strukturen transportieren. Diese eigentlich demokratische Öffnung ist dann als Einfallstor für absurde Theorien aller Art zu verstehen. Anhand der Theorien radikaler Demokratie wird diskutiert, weshalb gerade die epistemischen Grundlagen der Demokratie Verschwörungstheorien einen berechtigten Platz im demokratischen Diskurs einräumen sollen und wie sie sich wiederum von dem Diskurs abgrenzen lassen. Der *Ideologiestrang*

Alle Inhalte der Zeitschrift für Praktische Philosophie sind lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.



dagegen betont nicht eine Auflösung von Gewissheit und damit eine relativistische Grundhaltung, sondern die Rückkehr zu ideologisch aufgeladenen Weltbildern, beispielsweise in völkischen Semantiken. Verschwörungstheorien, so lässt es sich in den Analysen Kritischer Theorie nachlesen, kreieren durch Komplexitätsreduzierung ein Verständnis der Welt, in dem sich entgegen aller globaler Vernetzung wirkliche demokratische Selbstbestimmung zurückerobern lässt. Als Elitenkritik antworten sie so auf Entfremdungsprozesse moderner Gesellschaften.

Beide Stränge ergeben eine eigentümliche Gemengelage. Während einerseits der Aufstieg von Verschwörungstheorien auf Komplexitätssteigerung und dem damit verbundenen Zusammenbruch traditioneller und epistemischer Autorität zurückgeführt wird, werden Verschwörungstheorien andererseits als bloße Form der Komplexitätsreduktion verstanden. Folgend gilt zu zeigen, wie sich beide Stränge zueinander verhalten, um einerseits die erneute Popularität von Verschwörungstheorien zu verstehen und andererseits der Gefahr einer Instrumentalisierung demokratischer Semantiken etwas entgegenzuhalten.

Schlagwörter: Verschwörungstheorien, Radikale Demokratietheorie, Kritische Theorie, Ideologie, Postfaktizität

Abstract: Currently, the resurgence of conspiracy theories is explicitly understood as a threat to Western democracies. On the one hand, conspiracy theorists see today's democracy as manipulated. To them democracy is only pretended, the real decisions are made elsewhere. On the other hand, the spread of precisely this belief makes a core element of democracies impossible: the fair dispute over the best argument.

However, conspiracy theories are not diametrically opposed to the idea of democracy, but rather use democracy as a source of inspiration, for example, when the people are supposed to defend themselves against the manipulations of a corrupt elite. The article therefore examines the connection between conspiracy theories and democracy. Is there an inseparable relationship between the two that makes dealing with them an ongoing normative problem?

That relationship is explored in two ways. One path can be called the *postfacticity strand*. The thesis is that scientific insights, roughly summarized as poststructuralism, convey a fundamental distrust of established epistemic and political structures. This actually democratic opening is then to be understood as a gateway for absurd theories of all kinds. On the basis of the theories of radical democracy, it is discussed why precisely the epistemic foundations of democracy should grant conspiracy theories a legitimate place in democratic discourse and how these theories, in turn, can be demarcated from the discourse. The *ideology strand*, on the other hand, does not emphasize a dissolution of certainty and thus a relativistic stance, but rather a return to ideological worldviews, for example in ethnic semantics. Conspiracy theories, as can be read in the analyses of critical theory, create an understanding of the world

by reducing complexity, in which real democratic self-determination can be reconquered against global complexity. As a critique of elites, they thus respond to processes of alienation in modern societies.

Both strands result in a peculiar situation. While on the one hand the rise of conspiracy theories is attributed to an increase in complexity and the associated collapse of traditional and epistemic authority, on the other hand conspiracy theories are understood as a mere form of complexity reduction. In the following, it will be shown how both strands relate to each other in order to understand the renewed popularity of conspiracy theories and to counter the danger of instrumentalizing democratic semantics.

Keywords: Conspiracy theory, radical democracy, critical theory, ideology, postfacticity.

Das Auftreten gesellschaftlich relevanter Phänomene ist in den meisten Fällen nicht neu, nur seine spezifische Art und Weise ist es. Das gilt auch für Verschwörungstheorien. Seit Jahrhunderten sind Gerüchte über Geheimbünde und im Hintergrund agierende Netzwerke faszinierend. Ob Brunnenvergiftung, Hexenbünde oder Freimaurerloge – Personen oder Vereinigungen scheinen mit übermenschlicher Macht ausgestattet, um das Geschehen in einer tatsächlich rational strukturierten Welt zu steuern. Dabei wird gegenwärtig das Wiedererstarken von Verschwörungstheorien explizit als Gefahr für die Demokratie begriffen (Hepfer 2017, 145; Vorländer 2021, 22–42). Das ist einerseits der Fall, weil Verschwörungstheoretiker*innen die heutige Demokratie als manipuliert verstehen. Für sie wird Demokratie nur vorgespielt, die eigentlichen Entscheidungen werden an anderer Stelle getroffen. Andererseits verunmöglicht die Verbreitung genau dieses Glaubens ein Kernelement von Demokratien: den fairen Streit um das beste Argument und die Aushandlung der Frage: „Wie wollen wir leben?“. Die demokratische Öffentlichkeit, so beispielsweise die These von Michael Butter in seinem Buch *Nichts ist, wie es scheint* (2018), lässt sich durch die Radikalisierung von Verschwörungstheorien nicht mehr zusammenbringen.

Neu ist demnach nicht das Aufkommen solcher Theorien, sondern die Frage, welche Herausforderung und welche Verbindung zwischen ihnen und dem gegenwärtigen Zustand der Demokratie oder dem Ideal von Demokratie bestehen. Gibt es Gründe, weshalb eine durch demokratisches Bewusstsein imprägnierte Gesellschaft, in der die Idee der Mitbestimmung eine besondere Stellung einnimmt (Himmelman und Lange 2007), einen Hang zu Verschwörungstheorien entwickelt? Besteht eine untrennbare Verbindung zwi-

schen *Verschwörungstheorien und Demokratie*, die den Umgang mit diesen Theorien zu einem fortdauernden normativen Problem werden lassen?

Trotz vielfacher Missachtung dieser Zusammenhänge lassen sich neben der bereits erwähnten Gefahrendiagnose zwei Diskussionsstränge ausfindig machen, die der Verbindung von Demokratie und Verschwörungstheorien Beachtung schenken. Der eine Strang kann als *Postfaktizitätsstrang* bezeichnet werden. Hier lautet die These, dass wissenschaftliche Erkenntnisse, die grob als Poststrukturalismus zusammengefasst werden, einen kulturellen Wandel begünstigt haben, welcher ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber etablierten epistemischen und politischen Strukturen transportiert. Diese eigentlich demokratische Öffnung ist dann als Einfallstor für absurde Verschwörungstheorien aller Art zu verstehen. Der *Ideologiestrang* dagegen betont nicht die „Auflösung von Gewissheit“ (Lefort 1990, 296) und damit eine relativistische Grundhaltung, sondern die Rückkehr zu ideologisch aufgeladenen Weltbildern. Verschwörungstheorien schaffen durch Komplexitätsreduzierung (Krüger und Seiffert-Brockmann 2019) eine Darstellung der Welt, in der sich entgegen aller globaler Vernetzung, Komplexität und Interdependenzen wirkliche demokratische Selbstbestimmung zurückerobern lässt (Kiess et al. 2020b, 244).

Beide Stränge ergeben eine eigentümliche Gemengelage. Während einerseits der Aufstieg von Verschwörungstheorien auf Komplexitätssteigerung und den damit verbundenen Zusammenbruch traditioneller und epistemischer Autorität zurückgeführt wird, werden diese Theorien andererseits als bloße Form der Komplexitätsreduktion verstanden. Diese doppelte Ausgangslage findet sich auch in der Vielzahl an Definitionsversuchen von Verschwörungstheorien wieder. Zum einen sprechen Verschwörungstheorien nicht realisierte Vorstellungen von Freiheit und Selbstbestimmung an. Nichts ist, wie es scheint. Die Welt wird gesteuert und die Menschen in ihr sind manipuliert. Zum anderen sind diese Manipulationen aber nur denkbar, weil die Welt als völlig planbar und determinierbar gedacht wird.¹ In einem solchen durchstrukturierten Weltbild gibt es keinen Platz für Freiheit und Selbstbestimmung, die dann eingeklagt werden könnte. M. Schneider bezeichnete dies als paranoische Vernunft, die „hyperrational“ alles voneinander ableiten will und dabei nur ein klares „Gut“ und „Böse“ kennt (Schneider 2010). Das zeigt sich auch in der Diskussion um die Einordnung sol-

1 T. Eagleton schildert ähnliches für Ideologien. Diese sind „zugleich als blinde Irrationalität und als exzessive Rationalität zu denken“ (Eagleton 2000, 11).

cher Gedankengebäude als Theorien. Bei Verschwörungstheorien oder eben-ideologien handelt es sich durchaus um die Erklärung von Ursachen (Hepper 2017, 23), jedoch sind die Art der Begründung und die Methodik sehr selektiv auf die Bestätigung der eigenen These ausgerichtet (Götz-Votteler und Hespers 2019).

Im Folgenden wird dem mit beiden Strängen verbundenen Widerspruch nachgegangen. In einem ersten Teil (I) wird mit Bezug zu Theorien radikaler Demokratie das Verhältnis von Politik und Wahrheit untersucht. Zu diskutieren ist der Einwand, weshalb gerade die epistemischen Grundlagen der Demokratie Verschwörungstheorien einen berechtigten Platz im demokratischen Diskurs einräumen sollen und wie sich Verschwörungstheorien wiederum von diesem Demokratieverständnis abgrenzen lassen. In einem zweiten Teil (II) wird nach den ideologischen Schließungsversuchen gefragt. Nehmen Verschwörungstheorien beispielsweise die Kategorie des Volkes und dessen Gefühl der Entfremdung ernst oder handelt es sich um ein verkürztes Verständnis von Volk und Demokratie? Den Abschluss bildet die Diskussion um die richtige Differenz von Demokratie und Verschwörungstheorien, also die Frage, ob es eines normativen Demokratiekonzeptes bedarf, um der Gefahr von demokratisch aufgeladenen Verschwörungstheorien etwas entgegenzuhalten.

Postfaktizitätsstrang: Verschwörungstheorien als gleichberechtigte Diskursteilnehmer

Beim Thema „Verschwörungstheorien“ wird in der politik-theoretischen Forschung oft auf das *Verhältnis von Politik und Wahrheit* verwiesen (Vogelmann, Minnetian und Herder 2019). Beide Bereiche, so die grundlegende Annahme, stehen in einem Spannungsverhältnis zueinander, weil Politik – grob verstanden als Ringen um Macht – nicht notwendigerweise an Wahrheit gebunden ist. Zur Zeitdiagnose und diskutiert unter Begriffen wie „Fake News“, „Postfaktizität“ oder „Post-Truth“ gehört die Annahme, dass sich dieses Verhältnis radikalisiert hat (Siri 2018, 67). Der Prozess der Gegenwart wird als Verfallsgeschichte aufgefasst, „in der die großen Errungenschaften der Aufklärung und Moderne – unter anderem Rationalität, Objektivität, Wissenschaftlichkeit, Faktenbezug, Demokratie – verdrängt werden von Emotionalität, Irrationalität und neuen autoritären politischen Strukturen.“ (Schaal, Fleuß und Dumm 2017, 31) Verschwörungstheorien sind deshalb virulent, weil innerhalb dieses „postfaktischen Zeitalters“ (Weingart 2017)

die gefühlte Wahrheit als Geltungsanspruch ausreicht und unter der scheinbaren Gleichsetzung von Politik und Macht es auch nicht anders sein kann, als dass irgendwie irgendwer Macht besitzt und sie benutzt.

Die Schuldigen dieses Prozesses waren schnell gefunden, in dem ein „Durchsickern postfaktischen Denkens“ (Wißmann 2016) und damit eines Relativismus gleichgesetzt wurde mit der Etablierung eines „links-grünen“ Mainstreams bestehend aus schnell vereinheitlichten Theorien des Poststrukturalismus, der Dekonstruktion, Postmarxismus und der Postmoderne. Wie Artikel mit den Titeln *Fakten und Wissen in der Postmoderne* (Sarasin 2017) oder *How french „intellectuals“ ruined the west* (Pluckrose 2017) zeigen, wird darauf verwiesen, dass es sich bei dem Paradigma des Postfaktischen um kein neues Argument, sondern um eine in diesem Sinne alte, *postmoderne* These handelt. Das postfaktische Zeitalter ist dann nichts anderes als die Folge und „das Anerkennen postmoderner Gewissheiten“ (Breuer 2016), soll heißen der Gewissheit, keine Gewissheit haben zu können.

Kern des Vorwurfs ist, was P. Boghossian „Gleichwertigkeitsdoktrin“ (Boghossian, Rometsch und Gabriel 2015, 10) nennt, also die potenzielle Indifferenz in der Qualität von Gründen. In *Angst vor der Wahrheit* (2015) will er zeigen, dass die theoretischen Grundlagen postmodernen Denkens logisch fehlgehen, und nimmt dafür mehrfach Bezug auf R. Rorty und dessen Auslegung des Pragmatismus. Der Vorwurf lautet, dass sich Rortys Theoriegebäude als eine „ideologie- und wertfreie Denkschule versteht, die nur auf nachweisbare Erfolge fixiert sei“ (Zoll 2019). Für diese Schule gibt es keine an sich objektiven Tatsachen, sondern diese sind nur Produkt von Diskursen und Sprachspielen. Dahinter steht die Annahme, dass Wahrheit nichts ist, was wir draußen in der Welt entdecken, sondern immer „hörerrelativ, zweckrelativ und situationsrelativ“ (Rorty 2012, 9) ist. Für Boghossian stehen solche postmodernen Theorien für einen radikalen Sozialkonstruktivismus und damit epistemischen Relativismus. Vorgeworfen wird dieser Philosophie nicht nur, dass sie epistemisch nicht haltbar sei, sondern auch, dass dieses Denken verantwortlich ist für einen *kulturellen Wandel*, der Unterscheidungsmerkmale und Qualitätsstandards von Wissen egalisiert hat. Das Neue ist nicht, dass Lügen und Verschwörungstheorien in der Politik eine Rolle spielen – das war schon immer der Fall –, sondern, dass die Gleichwertigkeitsdoktrin das Differenzierungsvermögen eingeengt hat. Das Postfaktische beschreibt nicht ein Verschwinden von Wahrheit, sondern eine bewusste Pluralität an Wahrheiten oder wie S. Colbert es einmal bezeichnete: „Truthiness“ (Colbert 2006). Deshalb ist es notwendig, in den folgenden Abschnitten zwei

Grundannahmen über das Wesen von Demokratie mit dem Wesen von Verschwörungstheorien in Verbindung zu bringen. So lässt sich zeigen, dass das Misstrauen gegenüber Herrschaft und Wahrheit, exemplarisch immer wieder diskutiert anhand der Theorien radikaler Demokratie, zwar einem Verschwörungsglauben dienlich sein kann, dass sich jedoch die Grenze des Glaubens in der fehlenden Selbstbezüglichkeit des Misstrauens findet. Wenn demnach Radikale Demokratietheorien in das Zentrum der Ausführungen gerückt werden, so nicht, weil die liberale Demokratie durch deren Prinzipien ersetzt wurde. Vielmehr lassen sich Theorien radikaler Demokratie auch als Beschreibung einer politischen Kultur bzw. Tendenz verstehen, die sich zumindest in der Vielzahl an zivilgesellschaftlichen Demokratisierungsbemühungen der letzten Jahre nachvollziehen lässt.²

Radikaldemokratie und Verschwörungstheorien

Mit der These einer *Pluralisierung von Wahrheit* lässt sich eine erste Verbindung zur Idee von Demokratie herstellen. Denn wie bereits Rorty verdeutlicht, sind es letztlich Menschen, die in ihren Aushandlungsprozessen über Wahrheit entscheiden und die mit ihren Wahrheitskonzeptionen auch in Konkurrenz zueinander stehen. Wesentlich pointiert und um die Frage der Macht ergänzt, findet sich diese Annahme heute diskutiert in den *Theorien radikaler Demokratie*³. Dabei lassen sich zwei radikaldemokratische Argumente hervorheben, auf die bei der Erklärung von Verschwörungstheorien Bezug genommen werden kann. Sie werden im Folgenden vorgestellt und nach den Grenzen ihrer Erklärungskraft befragt.

Das *erste Argument* lässt sich auf eine bestimmte epistemische Einstellung reduzieren und geht zurück auf ein radikales Verständnis demokratischer Selbstregierung. Im Mittelpunkt dieser Darstellung steht zumeist der Begriff der *Kontingenz* (Comtesse, Flügel-Martinsen und Martinsen 2019,

2 Der Fokus auf die politische Kultur kann auch damit begründet werden, dass Theorien radikaler Demokratie sich explizit nicht als bloße, alternative Institutionentheorie verstehen.

3 Stichwortgeber dieser Theorie waren besonders Autor*innen die O. Marchart dem französischen Linksheideggerianismus zuordnet, wie J. Ranciere, A. Badoiu oder J-L.Nancy. Prominent sind ebenfalls die Arbeiten von C. Mouffe und E. Laclau, der sogenannten Diskursanalyse der Essex-School. Ihnen ist der Fokus auf die Analyse und Kritik von Entpolitisierungsprozessen im westlichen Parlamentarismus gemein, durch die der Liberalismus seine Hegemonie absichert.

14; Marchart 2016, 74ff.), also der Hinweis, dass etwas nicht so hätte sein müssen oder anders sein könnte. Dies bezieht sich darauf, dass es für gesellschaftliche und politische Strukturen keine letzten Gründe gibt, die sich auf die Natur des Menschen, eine göttliche Ordnung oder einen eindeutigen Vernunftgebrauch zurückführen lassen (Flügel-Martinsen 2020a, 64). Selbstregierung heißt folglich, dass es in Demokratien keine Themen geben kann, die von der demokratischen Auseinandersetzung ausgeschlossen sind. Der in der Diskussion um Postfaktizität geforderte Rückbezug auf Wahrheit ist aus dieser Sicht die Rückkehr zu einer postdemokratischen Alternativlosigkeit, in der die Faktenlage gar keine alternativen Entscheidungen zulässt (Vogelmann, Minnetian und Herder 2019, 50). Insofern teilen radikaldemokratische Theorien zentrale Einsichten des Poststrukturalismus, nämlich dass Erkenntnis nicht apolitisch ist und dass der Hinweis auf diesen Zusammenhang menschliche Handlungsräume vergrößert. Das heißt nicht, dass konkrete politische Ordnungen nicht Produkt bestimmter historischer Prozesse sind. Diese Prozesse gibt es aber nur, weil eben nichts von Beginn an festgeschrieben ist. Demokratie lässt sich somit auch als emphatische Beschreibung einer Dynamik auffassen, die an diese Kontingenz immer wieder zu erinnern versucht.

Dieser sensible Umgang mit Wahrheit ist es, der als Türöffner für Verschwörungstheorien verstanden wird. Wenn es keinen starken Begriff von Wahrheit gibt, so der Vorwurf, um bestimmte Vorstellungen aus dem politischen Diskurs auszuschließen, dann sind auch Verschwörungstheorien Teil des Diskurses. Analog zur Debatte um Postfaktizität weist diese Verbindung allerdings Lücken auf. Zum einen beziehen sich Verschwörungstheoretiker eigentlich nie explizit auf ein poststrukturalistisches oder radikaldemokratisches Autorenspektrum (Flatscher und Seitz 2020). Zum anderen würde ein solcher Bezug erhebliche Probleme mit sich bringen, denn im Sinne der „Gleichwertigkeitsdoktrin“ müsste anerkannt werden, dass die eigene Welterklärung oder Verschwörung nur eine unter vielen ist. Verschwörungstheorien zeichnen sich aber dadurch aus, dass sie Kritik ausblenden. Das Problem ist also nicht ein kultureller Wandel hin zu einer allgemeinen Haltung der Beliebbarkeit, sondern die Toleranz von Demokratie gegenüber intoleranten Positionen. Unter dem Banner einer Pluralität an Wahrheiten gibt es nur die „Einsicht, dass man nicht einfach glauben kann, es gäbe eine Wahrheit.“ (Vogelmann, Minnetian und Herder 2019, 51)

Das *zweite Argument* nimmt indirekt Bezug auf diese epistemische Ausgangslage durch eine emphatische Neubeschreibung von Politik und

Demokratie. Im Mittelpunkt steht insbesondere der Zusammenhang von *Macht und Politik*, für den immer wieder auf die Hegemonietheorie (Buckel und Fischer-Lescano 2007) von C. Mouffe und E. Laclau (Nonhoff 2007; Laclau und Mouffe 2014) Bezug genommen wird. Kern dieser Theorie ist, was O. Marchart als „discursive turn“ (Marchart 2007, 107) bezeichnet, also die Neuausrichtung des Politischen als Diskurstheorie, die Laclau in *Emanzipation und Differenz* (2018) ausformuliert hat. Kurzgefasst gehen die Autor*innen davon aus, dass Gesellschaften diskurstheoretisch zu begreifen sind und sich geteilte oder dominante Bedeutungen durch die Bildung von Gemeinsamkeit bzw. Äquivalenzen ergeben. Diese wiederum sind Ergebnis geteilter Abgrenzungsbewegungen, weshalb Identität durch Differenz konstituiert wird. Unter dieser Prämisse sind Herrschaft oder die dominante Ordnung Ausdruck von Machtverhältnissen innerhalb eines Diskurses, jedoch erneut nicht auf Wahrheit oder Letztbegründungen rückführbar. Hegemonie drückt aus, dass jede soziale Ordnung politischer Natur ist. Nach dieser Idee sind „gesellschaftliche Strukturen und Prozesse sowie die damit zusammenhängenden Machtverhältnisse zu hinterfragen und in ihrer Kontingenz offenzulegen, d. h. deutlich zu machen, dass diese immer das Ergebnis politischer Aushandlungsprozesse und damit prinzipiell veränderlich sind“ (Glasze und Mattissek 2015, 153). Demokratie ist deshalb auch nicht durch eine hegemoniale Stellung realisiert, sondern durch das Zerschneiden und Durchbrechen von Hegemonien. Sie ist „konstitutiv defizitär“ (Marchart 2016, 337).

Aus dieser Perspektive ist offensichtlich, dass die schnelle Verbindung zwischen Sozialkonstruktivismus, Postfundamentalismus und Hegemonietheorien eine grundlegende Skepsis artikuliert, die sich auch in Verschwörungstheorien wiederfindet. Nach P. Manow führt das Defizitäre, die Logik, für Veränderung und Machtwechsel offen zu sein, zu ständigen „Demokratiegefährdungsdiagnosen“. Es besteht permanenter Verdacht und „Hypernervösität“ (Manow 2020, 140), weil Demokratien immer der Gefahr ausgeliefert sind, zu instabil für ihre Gegner zu sein. Dieses „Spiel mit Ungewissheit“ (Manow 2020, 127) machen sich nach Manows Interpretation besonders Populist*innen zu eigen, weil es ermöglicht, im Namen der Demokratie die jeweils etablierte Demokratie anzugreifen. So sind „der potenzielle Demokratiegefährder und der Demokratiegefährdungsdiagnostiker Zwillingfiguren“ (Manow 2020, 138). Verschwörungstheorien spielen mit dieser Unsicherheit und ziehen aus ihr Legitimität, weil die realisierte Demokratie gegenüber dem Ideal der Demokratie immer als Betrug erscheint.

Das Bild, welches durch ein Verständnis von Politik als Ringen um Macht entsteht, kann Politik als Kampf um die besten Möglichkeiten zur Erzeugung von hegemonialen Mehrheiten erscheinen lassen. Verschwörungstheorien greifen nicht nur den defizitären Stand von Demokratie auf, sie können auch als effizientes Mittel in diesem Kampf begriffen werden. Ihnen kommt ein *instrumentelles* Verständnis zu. Diese strategische Interpretation wurde in den letzten Jahren besonders durch die Neuen Medien gestärkt, in denen Lügen auch gezielt als Ablenkung und Meinungsmache eingesetzt werden. Beispielsweise zeigt J. Ebner in ihrem Buch *Radikalisierungsmaschinen*, wie M. Sellner, Vordenker der Identitären Bewegung, „strategische Polarisierung“ und „kontrollierte Provokation“ (Ebner 2019, 56) zu Kernkonzepten erhob. Dabei dienen soziologische und psychologische Erkenntnisse als Grundlage der Online-Kampagnen, in denen durch gezielte Provokation Aufmerksamkeit erzeugt wird. Ein ähnliches Vorgehen verfolgte in Deutschland die rechte Troll-Fabrik *Reconquista Germanica* (Reuter und Biselli 2018). Während der Bundestagswahl 2017 gelang es dieser Gruppe, rechte Hashtags, Hass-Memes und Anti-Merkel-Geschichten zu den Top-Social-Media-Trends zu machen.⁴ Verschwörungstheorien nehmen in solchen Mobilisierungsstrategien immer wieder eine entscheidende Rolle ein, beispielsweise, wenn Corona oder die Wahl in den USA als „von oben“ gesteuert verstanden werden.⁵

Allerdings sind auch bei dieser Interpretation Grenzen festzustellen, weil das Spiel um Mehrheiten kein völlig willkürliches Spiel ist. Mouffe beispielsweise betont, dass es nicht zu Gewalt kommen dürfe, und plädiert für Einhegungen der politischen Konflikte. A. Hetzel geht sogar in Anschluss an Mouffe so weit, Vertrauen in den demokratischen Prozess als basale Bindung zu etablieren (Hetzel 2010). Ohne detaillierte Ausführungen anschließen zu

4 In einer vorherigen Arbeit habe ich bereits auf die instrumentellen Strategien innerhalb rechtspopulistischer Bewegungen verwiesen (von Ramin 2021b, 35).

5 Dieser instrumentelle Zugang zu Verschwörungstheorien wird auch für die Charakterisierung des Populismus herangezogen. So beispielsweise in den Arbeiten von Karin Priester: „Als zyklisches Phänomen, das oft mit einem Chamäleon verglichen wird, passt er sich permanent neuen Bezugssystemen an und setzt sich zu ihnen in eine Anti-Beziehung. [...] Populismus lässt sich daher nicht essentialistisch definieren und auf eine kohärente Doktrin festlegen. Seine programmatische Variationsbreite hat dazu geführt, ihn lediglich als Strategie des Machterwerbs zu definieren“ (Priester 2012, 3).

müssen, wird eine Grenze eines konfliktuellen Demokratieverständnisses artikuliert. Für Verschwörungstheoretiker*innen dagegen ist das Spiel zum existentiellen Ernst gesteigert, wie die durch jene Verschwörungstheorien initiierten Anschläge der letzten Jahre zeigen: Sowohl Stephan B., der Attentäter von Halle, als auch Anders B., der am 22.07.2011 insgesamt 77 Menschen tötete und sich in seiner Vernehmung auf ‚Notwehr‘ berief, und der islamfeindliche Brenton T., der 2019 in Christchurch, Neuseeland, 51 Besucher zweier Moscheen erschoss, zogen ihres Hass aus Verschwörungstheorien. (Körner 2020, 285).

Damit machen radikaldemokratische Argumente plausibel, weshalb sich Verschwörungstheorien nicht nur unter demokratischen Umständen etablieren, sondern auch eines demokratischen Selbstverständnisses bedienen. Demokratisierung als Gegenbewegung zu verstetigten Herrschaftsstrukturen trifft oberflächlich auch auf den Kampf gegen scheinbare Fremdherrschaft zu. Die Emanzipation scheitert jedoch, wenn das verschwörungstheoretische Weltbild nicht ebenfalls unter Misstrauensverdacht steht, sondern dessen Kritik als existentielle Bedrohung gefasst wird, gegen die es sich dann mit allen Mitteln zu wehren gilt.

Normativitätsproblem?

Diese gezogenen Grenzen erlauben es, auf ein Grundproblem hinzuweisen. Dass sich radikale Demokratietheorie und Verschwörungstheorie in Verbindung bringen lassen, wird immer wieder mit dem *Vorwurf fehlender Normativität* in Verbindung gebracht.

Offensichtlich diskutiert wurde dieses Problem in der Debatte um den Einführungsband zur radikalen Demokratietheorie von O. Flügel-Martinsen. In dem Versuch einer kritischen Zwischenbilanz merkt H. Buchstein an, dass diese Theorien besondere Schwierigkeiten haben, eine Verbindung zwischen den epistemischen Grundlagen und den normativen Konsequenzen zu ziehen (Buchstein 2020). Aufbauend auf die These radikaler Kontingenz und damit Gestaltungsoffenheit der Demokratie besteht die Frage, wie sich eine bestimmte normative Position verteidigen lassen soll, wenn alles berechtigterweise auch immer anders sein könnte. Buchstein geht es speziell darum, wie der Angriff auf die Demokratie ohne einen festen Demokratiebegriff verstanden und abgewehrt werden kann.

Die Antwort auf diese Frage liefert Flügel-Martinsen in seiner Replik. Nach seiner Ansicht haben radikale Demokratietheorien gar kein Interesse

an normativen Begründungsbewegungen, sondern sind als „kritische Befragungsaktivität“ oder „kritische Intervention gegenüber bestehenden politischen Ordnungen“ (Flügel-Martinsen 2020b, 2017) zu verstehen. Die dadurch nie abgeschlossene Emanzipation trägt zur Inklusion bei, die ebenfalls nie abgeschlossen sein kann (von Ramin 2021a, 338–39). Die Politisierung hat den Zweck, die notwendig unfairen Ausschlüsse von Ordnungen hörbar und sichtbar zu machen, auch wenn sich in den folgenden Konkretisierungen erneute Ausschlüsse nicht vermeiden lassen. Kein politisches Handeln, so A. Demirović über diese Theorien, „kann jemals für sich beanspruchen, Freiheit, Gleichheit und Demokratie derart konstituiert zu haben, dass die zukünftigen Menschen nicht ihrerseits den Anspruch auf ein demokratisches Handeln und ein ihnen gemäÙes Verständnis von Freiheit hätten“ (Demirović 2017, 13).

Radikale Demokratietheorien legen damit über die „verbundenen Schwierigkeiten und Herausforderungen umfassende Rechenschaft“ ab, als Theorien, die sich „in die *Illusion* einer begründeten oder begründbaren Normativität flüchten, die auf fragwürdigen Gründen ruht und die selbst leicht einen repressiven, exkludierenden oder abwertenden Charakter annehmen kann“ (Flügel-Martinsen 2020b). Wie M. Saar oder F. Vogelmann deutlich machen, ging es immer maßgeblich darum, Wahrheiten zu verkomplizieren und somit die oft verdeckten Entstehungsbedingungen mitzureflektieren (Saar 2017a; Vogelmann 2018). Dasselbe gilt für die Dominanz der Macht-Kategorie, mit welcher es erst möglich wurde, das verdeckte Wirken von Machtkonstellationen aufzuzeigen.

Ersichtlich an dieser Darstellung ist, dass Verschwörungstheorien den Prozess der Kritik und Reflexion an bestimmten Stellen abbrechen und dann dem genannten Bereich der *Illusion* zuzuordnen sind. Zwar können sie mit der epistemischen und politischen Offenheit des demokratischen Diskurses in Verbindung gebracht werden, sie können diese Einstellung aber nicht auf die eigene Vorstellung übertragen. Verschwörungstheorien treten mit einem radikalen Wahrheitsanspruch auf, mit einer klaren Vorstellung von Gut und Böse. Dieser passt sich zwar in den Emanzipationsanspruch radikaler Demokratietheorie ein, jedoch nicht in das Prinzip der „permanenten Infragestellung“ (Marchart 2013, 228), als dem nie abschließbaren Ringen um Hegemonien. Allein kann nicht ausgeschlossen werden, dass Verschwörungstheorien in diesem Ringen eine strategische Funktion erfüllen, weil Bedürfnisse angesprochen werden, die in der aktualisierten Demokratie nicht erfüllt werden können oder durch die Unabschließbarkeit des demokratischen Prozesses selbst hervorgebracht werden. Wenn es also eine Verbindung zwischen radi-

kaldemokratischen Argumenten und Verschwörungstheorien gibt, dann ist sie in einer instrumentellen Auslegung von Politik zu suchen. Es gilt deshalb zu fragen, welche Motive angesprochen werden, die Verschwörungstheorien immer wieder attraktiv machen.

Ideologiestrang: Verschwörungstheorien als demokratisches Aufbegehren

Neben der „großen Erzählung“ eines postfaktischen Zeitalters existiert ein weiteres Narrativ, welches für die Erklärung von Verschwörungstheorien herangezogen wird. Die Moderne verkomplizierte nicht nur das Verhältnis von Wahrheit und Politik, sondern verstrickte sich auch in Aporien des selbstauferlegten *Ideals der Selbstbestimmung*. Laut diesem Ideal wurde mit der Aufklärung ein Zeitalter eingeläutet, in dem durch politischen, wirtschaftlichen und technischen Fortschritt individuelle Selbstbestimmung auf einem historisch neuen Niveau realisiert werden kann.

Auch dieses Narrativ begleitet von Beginn an eine Verfallsgeschichte. Ob Rousseaus Kulturkritik, Nietzsches Moralkritik oder Marx' Kritik der politischen Ökonomie – es handelt sich, so M. Saar, um ein etabliertes Schema, in dem Fortschritts- und Verfallsgeschichte Hand in Hand gehen (Saar 2017b, 152). Verschwörungstheorien gelten dann als Folge solcher Entfremdungserfahrungen und als Versuch, die Komplexität und Ambiguität der modernen Welt zu verdrängen. Dieses Motiv ist besonders auffällig für die prominenteste Kritik der Moderne im 20. Jahrhundert. Die Kernfrage der *Dialektik der Aufklärung* ist, wie trotz des Zustandes der Zivilisation und des Projektes der Aufklärung die Menschheit, „anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt“ (Horkheimer und Adorno 2017, 1). Als Reaktion auf konkrete historische Situationen der 1940er Jahre spiegelt sich in der Frage das Entsetzen über den Aufstieg des Faschismus sowie die Judenverfolgung und die verheerenden Auswirkungen und Gewalt des Weltkrieges. Entscheidend ist, dass Horkheimer und Adorno die Aporien der Aufklärung auch in dem gegenwärtigen Zustand der westlichen Gesellschaft aktiv sehen. Sie meinten, auch in der Kombination aus Demokratie und Kapitalismus einen Totalitarismus am Werk zu sehen, welcher Entfremdungserfahrungen hervorbringt, die die psychologische Grundlage für Verschwörungstheorien liefern.⁶ Diese sind dann eine Gegenreaktion auf die Überforderung der Modernisierung.

6 Dem gilt hinzuzufügen, dass die Autoren der Kritischen Theorie kritisierten,

Das Potenzial, aber auch Problem dieser Analyse ist, dass Verschwörungstheorien in gewisser Weise eine berechtigte Reaktion auf den enttäuschten Freiheits- und Gleichheitsanspruch darstellen. Kritisiert wurde deshalb, dass die *Dialektik der Aufklärung*, als „schwärzestes Buch“ (Habermas 2011, 130) der Geschichte den Eindruck umfänglicher Manipulation verbreitet, verschwörungstheoretisch ausgedrückt, „dass ‚die Eliten‘ alle unter einer Decke stecken und ‚das Volk‘ betrögen“ (Heidelberger 2020). Bereits im Kapitel zu Postfaktizitätsstrang wurde mit dem Verweis auf Manow das Problem der „Demokratiegefährdungsdiagnosen“ angesprochen, die in der Wirklichkeit der Demokratie immer nur eine schlechte Kopie des Ideals der Demokratie sehen können, so beispielsweise in der Debatte um Postdemokratie. Für Radikaldemokrat*innen sind liberale Demokratien nur das „blasse Abbild demokratischer Selbstregierungspraxis“ (Flügel-Martinsen 2020a, 9).

Verschwörungstheorien werden deshalb seit Mitte des 20. Jahrhunderts als „Elitenkritik“ (Butter 2018) verstanden und teilen diese Position nicht nur strukturell, sondern auch phänomenal mit dem Populismus. Beide stehen unter *Ideologie- und damit auch Komplexitätsreduzierungsverdacht*, weil sie komplexe Sachverhalte simplifizieren, um damit zur gesellschaftlichen Polarisierung und politischen Mobilisierung beizutragen. Auch T. Eagleton macht wiederholt darauf aufmerksam, dass es Bestandteil von ideologischem Denken ist, „Geschlossenheit gegen allen politischen Widerstand auf einer imaginären Ebene wieder herzustellen“ (Eagleton 2000, 254). Deshalb wird oft lieber von Verschwörungsideologien und -mythen gesprochen. Aus dieser Sicht sind Verschwörungstheorien nicht Teil einer postmodernen Kultur, sondern der Versuch der *Rückeroberung von Kontrolle* in einer komplexen Welt. Auch Verschwörungstheoretiker*innen treten auf bestimmte Weise für Selbstregierung ein. Wie sich im Folgenden zeigen lässt, dienen sowohl der Bezug zur Rückeroberung der Herrschaft des Volkes als auch die damit verbundene Erfüllung unterdrückter Bedürfnisse der Selbstbestimmung in Verschwörungstheorien als Kompensationsmecha-

dass die Marktgesellschaft zugunsten des Monopolkapitalismus abgelöst und damit auch die Umsetzung von Demokratie untergraben wurde. Insofern sind das liberaldemokratische Freiheitsverständnis (damit auch das gegenwärtige Verständnis von Demokratie) und das Verständnis von Freiheit bei Horkheimer und Adorno (damit auch das Demokratieverständnis der Kritischen Theorie) nicht gleichzusetzen. Dennoch lässt sich die Kritik der „falschen“ Wiederherstellung von Freiheit, initiiert durch Entfremdungserfahrungen, auf die dargelegte Analyse des Ideologiestranges übertragen.

nismus der beschränkten Selbstbestimmung in komplexen Gesellschaften. Dass dadurch zwar ein Bedürfnis nach Selbstbestimmung angesprochen, aber laut Kritischer Theorie die wirkliche Erfüllung unmöglich ist, macht den Verschwörungsglauben zu einem scheinbaren demokratischen Aufbegehren.

Volk und Verschwörungstheorien

Einen *ersten Ansatz* zum Verständnis dieser Rückeroberung bietet somit der Fokus auf die *Kategorie des Volkes*. Wie bereits angedeutet wird in gegenwärtigen Analysen darauf aufmerksam gemacht, dass moderne Verschwörungstheorien im Vergleich zu ihren historischen Vorgängern besonders durch „Elitenkritik“ gekennzeichnet sind. Die Schwierigkeit besteht in der für das demokratische Verständnis so wichtigen Konzeption des Volkes, für dessen Darstellung erneut auf die Theorien radikaler Demokratie zurückgegriffen werden kann.

Das Grundproblem ist, dass nach dem Verständnis von demokratischer Volkssouveränität die Legitimität einer politischen Entscheidung an das Volk als letzte Instanz zurückgebunden wird. Wer das Volk ist, wird dabei in vielfacher Hinsicht als Einheit vorausgesetzt und heutzutage durch die Frage der Staatsbürgerschaft geklärt. Neben diesem politischen Verständnis existiert aber immer auch ein ethnisch aufgeladenes: „Wer von einem Volk im ethnischen Sinne spricht, meint eine Gruppe von Menschen ähnlicher ‚Abstammung‘, die sich durch kulturelle, sprachliche oder auch biologische Gemeinsamkeiten auszeichnen – zum Beispiel also durch ähnliche Sitten und Gebräuche“ (Biskamp 2020). Radikale Demokratietheorien machen jedoch deutlich, dass die Verwirklichung von Demokratie nicht nur auf die Ablehnung von Letztbegründungen angewiesen ist, sondern auch auf die Ablehnung eines fest definierten Begriffs des Volkes. Für diese Theorien existiert das Volk als solches nicht, denn aus der Pluralität an Personen lässt sich schwer eine substantielle Einheit konstruieren, und wenn doch, erzeugt diese Konstruktion notwendigerweise Ausschlüsse, weil immer nur ein gewisser Anteil für den Rest entscheidet (Flügel-Martinsen, Martinsen und Moulin-Doos 2019, 484ff.). Das Volk ist demnach keine substantielle, sondern eine abstrakte Kategorie und steht immer zur Disposition (Flügel-Martinsen 2020a, 133).

Weil Menschen aber sowohl individuell als auch kollektiv ohne die Vorstellung eines bestimmten Subjekts/Volkes mit bestimmten Vorstellungen und Zielen nicht handlungsfähig wären, sich auch keine demokratischen

Gegenhegemonien bilden lassen, wird die abstrakte Feststellung eines nicht abschließend definierten Volksbegriffes für alltägliches Handeln immer wieder ignoriert. Eine Denkfigur, die von O. Marchart deshalb für das besagte demokratische Subjekt anschließend eingeführt wird, ist die des „Als ob“. Im Anschluss an Laclau schreibt er, dass jeder politische Akteur, ob Partei oder Bewegung oder auch der Einzelne, agiert, „als ob es Willenssubjekt, als ob es Herr des eigenen Willens wäre.“ (Marchart 2016, 341)

Genau an dieser Stelle setzten immer wieder Verschwörungstheorien an. Hier gibt es das Volk nicht nur als ‚als ob‘, sondern als tatsächliches und dies äußert sich in überladenen kollektiven Identitätskonzeptionen wie auch in Allmachtsphantasien von Politik und Politikern. Dieses Verständnis wird heute insbesondere mit dem Aufstieg des Rechtspopulismus verbunden, welcher die Einheit eines Volkswillens gegen eine scheinbare politische Elite inszeniert. Rechtspopulismen ergeben sich dem „Phantasma einer substantiellen Identität“ (Flügel-Martinsen 2020a, 141), welches eben dadurch nationalistische, xenophobe und pluralismusfeindliche Tendenzen aufweist. Rechte Bewegungen besetzten die „kollektive Semantik des demokratischen Volkes auf ihre völkische Weise“ (Flügel-Martinsen, Martinsen und Moulin-Doos 2019, 490). Im Ausruf „Wir sind das Volk“ oder „Volksverräter“ spiegelt sich ein populistisch verkürztes Demokratieverständnis. Der scheinbare Pluralismus, der in moderaten Versuchen verteidigt wird, ist dann nur als Ethnopluralismus zu verstehen, also der Verteidigung kultureller Identität und der kulturellen Differenz, die die räumlich gebundenen Ethnien jedoch reinhalten will (Vennmann 2018)

Für diese Engführung demokratischer Semantiken haben sich mehrere Beschreibungsformen gefunden. Eine Studie im Kontext von Pegida spricht beispielsweise von einem „vulgären Demokratieverständnis“, welches die „Komplexität, Zeitintensität und Kompromissbedürftigkeit politischer Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse“ (Vorländer, Herold und Schaller 2016) ignoriert. Margret Canovan dagegen verwendet den Begriff einer „demokratischen Ideologie“ (Canovan 2002, 26). Ideologisch ist die Verdrängung der Kontingenz des Politischen durch totalitäre Schließungsversuche. Es ist der Wunsch nach Unmittelbarkeit. Repräsentation wird dann verkürzt auf das Ideal eines reinen Ausführungsorgans des Volkswillens. Politik findet aus dieser Sicht auf der Straße statt, weil dort die Vitalität dieses Willens direkt erlebbar wird. Gleichzeitig sind diese Bewegungen von einer eigentümlichen Statik begleitet, denn die Verdrängung des „Als ob“-Charakters verdrängt auch den Streit um Politik. M. Gebhardt urteilt

deshalb: „Dieser restaurative und regressive Gestus stellt weder den Status Quo in Frage, noch vermag er es, zu einer entscheidenden Demokratisierung der Demokratie beizutragen.“ (Gebhardt 2018, 34)

Grundlegend wiederholen sich in Verschwörungstheorien und im Rechtspopulismus deshalb Motive, die bereits von antisemitischem Denken bekannt sind (von Ramin 2022). Die Parallele besteht in der Imagination einer Gruppe der Mächtigen, die das gemeine Volk hinters Licht führt. Bereits im Kontext des Sommers der Migration von 2015 verbreitete sich der Glaube, es handle sich nur um gesteuerte Migration einer meist als jüdisch identifizierter Finanzelite zur Vernichtung Deutschlands. Auch als US-Hegemonie oder „Ostküstenkapitalismus“ verstanden, forciere sie durch außenpolitische Handlungen systematisch Flucht und Migration, um Europa ihren universalistischen Imperativ aufzuzwingen (Vennmann 2018, 10). So lässt sich der Kampf gegen die Elite immer wieder als demokratisches Aufbegehren umdefinieren, weil Demokratisierung als ein Prozess gemeinsamer Infragestellung auf die Kritik an scheinbaren ‚Volksverrättern‘ reduziert wird.

Entfremdungsproblem?

Weshalb solche ideologischen Schließungen in Verschwörungstheorien immer wieder attraktiv sind, lässt sich mit einem *zweiten Ansatz* erklären. Der offensichtliche Zugang ist, sie als Reaktion auf Überforderungs- und Entfremdungserfahrungen in der Moderne zu verstehen, die heute nicht mehr nur vonseiten der Philosophie, sondern besonders aus Richtung der Soziologie beschrieben werden. Im groben lautet die These, dass die politische Kultur der Melange aus Neoliberalismus und Demokratie Selbstverwirklichungsideale vermittelt, die Konkurrenzdruck und Vereinzelungserscheinungen zur Folge haben (Nachtwey 2016; Rosa 2016). Viele dieser Analysen gehen auf Theoriebausteine der Kritischen Theorie zurück.

Kern dieser Analysen sind nicht nur die Darstellung von Entfremdungserfahrungen, sondern, wie diese eingefangen und missbraucht werden können, ohne aber etwas an den tatsächlichen Verhältnissen zu ändern. Bereits in Horkheimers Aufsatz *Egoismus und Freiheitsbewegung* (Horkheimer 2011, 43–123), aber auch im Antisemitismuskapitel der *Dialektik der Aufklärung* wiederholt sich dabei eine ähnliche Argumentation. Ihr zufolge kann die Moderne ihr Ideal der Selbstverwirklichung nicht erfüllen, weil die *Rationalisierung und Ökonomisierung des Lebens* neue Zwänge und gesellschaftliche Schichtungen erzeugt, unter denen das Versprechen von Frei-

heit nicht für alle eingelöst werden kann. Effekte der Prekarisierung durch den Neoliberalismus bringen neue Liberalisierungsgewinner und -verlierer hervor, sowohl in jüngeren progressiv-kosmopolitischen Schichten als auch in der konservativen, alten Mittelschicht sowie in der ehemals sozialistisch orientierten Arbeiterschicht. Gleichzeitig haben Prozesse der Entgrenzung und Interdependenz gesellschaftliche Zusammenhänge verkompliziert, sodass das Ideal individueller Selbstbestimmung an gesellschaftliche Grenzen gerät oder als Illusion erfahren wird. Weil die Illusion Frustration erzeugt, entsteht Hass auf Personen und Gruppen, die zumindest im verschwörungstheoretischen Glauben das Kapital und die Elite verkörpern. Statt den Widerspruch zwischen ihrem inneren Bewusstsein und der äußeren Umwelt zu begreifen, übertragen die Verschwörungstheoretiker*innen ihr wahnhaftes Innenleben nach Außen: „[A]nstatt der Stimme des Gewissens [hören sie] Stimmen; anstatt in sich zu gehen, um das Protokoll der eigenen Machtgier aufzunehmen, [schreiben sie] die Protokolle der Weisen von Zion den andern zu“ (Horkheimer und Adorno 2017, 176), heißt es in der *Dialektik der Aufklärung*.

So werden die inhärenten Widersprüche der bürgerlich-liberalen Gesellschaft mit *psychoanalytischen Erklärungen* ergänzt. Die Entstehung von Verschwörungstheorien und der damit verbundene Hass werden als Konsequenz der durch „die Zivilisation auferlegten Triebunterdrückung“ (Ziege 2018, 85)⁷ begriffen. Horkheimer meint deshalb, dass „der Begriff des Fremden dem des Verbotenen, Gefährlichen, Verworfenen synonym [wird], und die Feindschaft umso tödlicher [ist], als ihre Träger fühlen, daß dies Verbotene kraft ihres eigenen erstarrten Charakters für sie selbst unwiederbringlich verloren ist. Kleinbürgerliches Ressentiment gegen den Adel und Judenhaß haben ähnliche seelische Funktionen“ (Horkheimer 2011, 111). Infolgedessen vermitteln Verschwörungstheorien dann wieder ein *Gefühl der Kontrolle* und ihre Adaption in politischen Bewegungen ist dann das Versprechen, Selbstbestimmung erringen zu können. Die Verfolgung der Juden beispielsweise wird als Verteidigung inszeniert. Ressentiments und Verschwörungsmythen schaffen einfache Antworten für die Widersprüchlichkeit der modernen Lebenswelt und des Ideals eines abstrakten Individualismus, wobei die Abstraktheit der Moderne an klaren Feindbildern konkretisiert wird (Imhoff 2020).

7 Eine analoge Beschreibung findet sich auch in Leo Löwenthals Studie *Falsche Propheten. Studien zur faschistischen Agitation* (Löwenthal 2021).

Die Polarisierung funktioniert insbesondere, wenn für historische Unsicherheiten wie die Corona-Pandemie und die allgemein sich unter dem Druck der Globalisierung verändernde Welt eindeutige Antworten bereitgestellt werden. Bis heute ist die Idee einer weltumspannenden Macht eines der zentralen Motive antisemitischer Weltanschauung: „Nicht nur Ausmaß, sondern auch Qualität der den Juden zugeschriebenen Macht unterscheidet den Antisemitismus von anderen Formen des Rassismus. Die Juden stehen für eine ungeheuer machtvolle, unfaßbare internationale Verschwörung“ (Kiess et al. 2020a, 215). Das Interesse an solchen Erzählungen ist, wie eine Studie des Leipziger Kompetenzzentrums für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung beispielhaft an der AfD zeigt, besonders unter Anhängern rechtspopulistischer Bewegungen verbreitet (Huster und Decker 2020). So wird auch gegenwärtig, mit Schlagworten wie „Großer Austausch“, „QAnon“, „Deep State“ oder „Great Reset“ die COVID-19-Pandemie zu einer bloßen Verschwörung oder aber zu einer gezielten Manipulation der Bevölkerung stilisiert (Vorländer 2021, 24).

Das Perfide ist, dass die missverstandene Selbstbestimmung durch antisemitische und verschwörungstheoretische Vorstellungen den demokratischen Kampf missbraucht. Die Leipziger Autoritarismusstudie zeigt, dass unter denjenigen, die ihre wirtschaftliche Lage pessimistisch einschätzen und sich durch die kulturelle Vielfalt in eine Randposition gedrängt fühlen, das antisemitische und damit verschwörungstheoretische Potenzial am größten ist. Ähnlich hatten es bereits die Studien zum autoritären Charakter und im Anschluss die Arbeiten zur Verschwörungsmentalität beschrieben (Graumann 2012). Die durch die gesellschaftlichen Lebensbedingungen erschwerte Umsetzung des Versprechens von Freiheit wird durch eigene Unterwerfung und Aggression gegenüber Schwächeren kompensiert. Übertragen auf die Gegenwart wird die gestiegene Unsicherheit, die Multiplizität von Krisen und die damit verbundene individuelle Verantwortungslast nicht nur durch autoritäre Führungspersonen gemildert, sondern auch durch autoritäre Weltbilder: „So ist es nicht überraschend, dass gewissermaßen die ‚zweitbeste Fahrt‘ gesucht wird – ein projektiver Autoritarismus aus Verschwörungsmentalität und psychodynamischer Entgrenzung“, heißt es bei Decker et al. (2020, 205). Hier wird nicht nur das eigene ‚Ich‘ in einer unsicheren Welt stabilisiert, sondern die Welt wird so umgeformt, dass sie sich den eigenen Wünschen anpasst. Indem für die Unsicherheit ein klarer Verantwortlicher ausgemacht wurde, ist sie wieder handhabbar. Nach K. Stögner antwortet der Kollektivismus von Verschwörungstheorien damit zwar auf die Aporien

eines abstrakten und gescheiterten Individualismus, begeht aber denselben Fehler (Stögner 2020, 276). Die autoritäre oder identitäre Gemeinschaft überdeckt die eigene Unsicherheit, allerdings ist Selbstbestimmung, anspruchsvoll gedacht als Prozess der Selbstreflexivität, durch die unveränderliche Zugehörigkeit zu einer identitären Gemeinschaft bereits aufgehoben. Über Projektion und Personalisierung wird somit ein Feind definiert, um ein „Gefühl von Kontrolle zurückzuerlangen“ (Kiess et al. 2020a, 244). Für die Gegenwart zeigt sich, dass das Gefühl oft nichts mit der tatsächlichen Höhe des zur Verfügung stehenden Vermögens oder der materiellen Stellung zu tun hat: „Hier geht es also um subjektiv empfundene Deprivation, etwa um Verlustängste und Gefühle von Benachteiligung, nicht aber um Deprivation in einem absoluten Sinn“ (Kiess et al. 2020a, 244; Vorländer 2021, 36).

Für die Autoren der *Dialektik der Aufklärung* waren somit die Gründe der Frustration berechtigt, nur sahen sie in Populismus und Verschwörungstheorien eine falsche Form der Rückgewinnung (Lamberty 2020). Abgegrenzt wird sich gegenüber einem missbrauchten Demokratieverständnis, welches daran gemessen werden muss, ob es die Freiheitsideale, die mit dem demokratischen Ideal verbunden sind, realisieren kann. Das ist bei Verschwörungstheorien jedoch nur oberflächlich der Fall, weil sie nur Ablenkung sind im weiterlaufenden Reproduktionsprozess der gesellschaftlichen Asymmetrien. Sie bringen zwar erlebte und empfundene Ungerechtigkeiten zum Ausdruck, aber reduzieren diese auf einen klaren Feind in einem vereinfachten Weltbild. Genau diesen Zustand hatte bereits Leo Löwenthal in seinem 1949 erschienen Buch *Falsche Propheten. Studien zur faschistischen Agitation* (2021) analysiert. Der Agitator nimmt besonders die Gefühle der frustrierten Bevölkerung, das Narrativ des Betrogenwerdens ernst, aber es geht gerade nicht um die Beseitigung politischer Ungerechtigkeiten. Vielmehr inszeniert er sich als Befreier der geblendeten Öffentlichkeit, die dadurch „Einblick in die dunklen Machenschaften erhält“ (Vorländer 2021, 38). Auch in diesem Strang findet der Bezug zur Demokratie nur in einer vulgären Form ihrer Auslegung statt.

Schluss

Verschwörungstheorien, so der Ausgangspunkt des Textes, stehen in einem doppelten Verhältnis zum Konzept der Demokratie. Einerseits nehmen sie dieses in Anspruch, um ihren Wert und ihre Wahrheit zu rechtfertigen, andererseits werden sie als Gefahr für Demokratien begriffen.

Bezüglich dieser doppelten Verbindung wurden zwei Argumentationsstränge identifiziert. Als *Postfaktizitätsstrang* wurden Argumente bezeichnet, die den als poststrukturalistisch bzw. radikaldemokratisch identifizierten Theoriebausteinen eine Mitschuld am Aufstieg von Verschwörungstheorien geben. Zurückgebunden an eine postmoderne, poststrukturalistische Epistemologie seien durch die Pluralisierung von Wahrheiten Verschwörungstheorien als berechtigte Teilnehmer in den demokratischen Diskurs eingewandert. Unterstellt wird, dass ein permanentes Misstrauen gegenüber hegemonialen Strukturen zu ständigen „Demokratiegefährdungsdiagnosen“ einlädt. Offensichtlich war jedoch, dass Verschwörungstheorien gerade dieses Misstrauen bezogen auf sich selbst nicht teilen. Problematischer ist daher ihr instrumenteller Einsatz im Kampf um Hegemonie in der Demokratie.

Dagegen deutet der *Ideologiestrang* auf das Gegenteil eines rein instrumentellen Verständnisses hin. Verschwörungstheorien werden dann als notwendige Komplexitätsreduzierung in Folge von massiven Entfremdungserfahrungen in der Moderne begriffen. Sie beziehen sich zum einen auf ein ideologisch geschlossenes Verständnis von Demokratie, beispielsweise durch die Inanspruchnahme des Volksbegriffs und dessen nationalistischer Aufladung. Zum anderen dient das in Verschwörungstheorien transportierte Feindbild und die damit verbundene Welterklärung der Rückeroberung von Kontrolle und erlaubt, sich als demokratische Befreier*innen zu inszenieren.

Beide Stränge zeigen, dass eine radikale Gegenüberstellung von Verschwörungstheorien und Demokratie nicht hilfreich ist. Einerseits ist es notwendig, die offene Flanke demokratischen Selbstverständnisses zu reflektieren. Auffällig ist besonders die Differenz zwischen einer Theoretisierung von Demokratie im akademischen Diskurs und dem demokratischen Alltagsverständnis. Gerade die epistemische Unsicherheit radikaler Demokratietheorie lässt sich nicht in substantialistische Vorstellungen von Volkssouveränität übersetzen. Das gesunkene Vertrauen in die Demokratie und der steigende Wunsch nach direkt-demokratischen Verfahren ist deshalb oft eng verbunden mit einem vulgären Demokratiebegriff, welcher den Volkswillen als bestimmbare Einheit konstruiert. Auch der Erfolg populistischer Bewe-

gungen deutet auf die Aufnahmebereitschaft eines substantiell verkürzten Demokratieverständnisses hin.

Andererseits lässt sich erst durch die Gegenüberstellung eine normative Grenze ziehen. Verschwörungstheorien bedienen sich zwar eines demokratischen Narratives, erkennen dieses aber für ihre eigene Erklärung nicht an. Die verschwörungstheoretische Weltdeutung steht der demokratischen Auseinandersetzung nicht zur Verfügung. Dies ließ sich sowohl für den Postfaktizitäts- als auch für den Ideologiestrang behaupten. Eine Partnerschaft zwischen einem anspruchsvollen Demokratieverständnis und Verschwörungstheorien lässt sich nicht aufrechterhalten.

Allein das instrumentelle Verständnis von Verschwörungstheorien wirft Probleme bei der normativen Grenzziehung auf. Wird Demokratie als neutraler Kampf um demokratische Hegemonien verstanden, könnten sich Verschwörungstheorien als effektive Mittel der Mobilisierung erweisen. Ihr Erfolg scheint in der Bezugnahme auf Entfremdungs- und Überforderungserfahrungen der modernen Lebenswelt und falsch verstandenen bzw. unerreichbaren Selbstbestimmungsidealen zu liegen. Genau diese Bezugnahme wurde aber als Gegensatz zum (radikal-)demokratischen Selbstverständnis begriffen, weil es weder um den Eigenwert der Unabschließbarkeit demokratischer Prozesse ging, noch um das damit verbundene Ideal einer permanenten Emanzipationserfahrung, die sich eben nicht nur auf eine einzelne Gruppe richtet, sondern immer als gesamtgesellschaftliche Emanzipationsbemühung begriffen wird. Die auf Ausschließung gerichtete Sensibilität und Reflexivität stellt sich in Verschwörungstheorien nur einseitig ein.

Dieser Unterschied ist nicht nebensächlich, denn das instrumentelle Verständnis ist auf den Eigenwert demokratischer Prozesse nicht angewiesen, die radikale Demokratietheorie allerdings schon. Nicht umsonst wird der antidemokratische Kipppunkt immer dann betont, wenn Verschwörungstheorien, aber auch Populismen zu einer „autoritären Wende“ und einer „feststehende[n] Volksidentität“ (Möller 2020, 113) neigen. Die abschließende These lautet deshalb, dass die „Anerkennung von Kontingenz und Pluralität gesellschaftlicher und politischer Ordnungen“ (Flügel-Martinsen 2019, 717) einen Eigenwert hat, der entweder begründungsbedürftig ist oder eben den letzten Grund der Demokratie darstellt. Diese normative Bindung widerspricht allerdings einem weit verbreiteten radikaldemokratischen Selbstverständnis, wie sich mit Flügel-Martinsens Abwehr normativer Begründungsbewegungen zeigen ließ. Wenn aber gerade im Vergleich zu dem demokratischen Selbstverständnis in Verschwörungstheorien die

Differenz zu Theorien radikaler Demokratie herausgearbeitet werden kann, bleibt zu diskutieren, welcher Schaden entsteht, wenn am Ende nicht doch auch oder besser: *gerade* die radikale Demokratietheorie als normative Demokratietheorie zu verstehen ist.

Literatur

- Biskamp, Floris. 2020. „Volk.“ Zugriff am 10. Juni 2021. <https://www.bpb.de/lernen/projekte/abdelkratie/311088/volk>.
- Boghossian, Paul Artin, Jens Rometsch und Markus Gabriel. 2015. *Angst vor der Wahrheit: Ein Plädoyer gegen Relativismus und Konstruktivismus*. 3. Aufl. Berlin: Suhrkamp.
- Breuer, Ingeborg. 2016. „Postfaktisch‘ – Wort des Jahres 2016.“ Zugriff am 20. Februar 2020. https://www.deutschlandfunk.de/die-gefuehlte-wahrheit-postfaktisch-wort-des-jahres-2016.1148.de.html?dram:article_id=373840.
- Buchstein, Hubertus. 2020. „Warum im Bestaunen der Wurzeln unter der Erde bleiben? Eine freundliche Polemik zu den radikalen Demokratietheorien anlässlich des Einführungsbuches von Oliver Flügel-Martinsen.“ Zugriff am 19. November 2020. <https://www.theorieblog.de/index.php/2020/10/buchforum-radikale-demokratietheorien-zur-einfuehrung/>.
- Buckel, Sonja und Andreas Fischer-Lescano, Hrsg. 2007. *Hegemonie gepanzert mit Zwang: Zivilgesellschaft und Politik im Staatsverständnis Antonio Gramscis*. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos.
- Butter, Michael. 2018. *„Nichts ist, wie es scheint“: Über Verschwörungstheorien*. Berlin: Suhrkamp.
- Canovan, Margaret. 2002. „Taking Politics to the People: Populism as the Ideology of Democracy.“ In *Democracies and the Populist Challenge*, herausgegeben von Yves Mény und Yves Surel, 25–44. Basingstoke, Hampshire, New York: Palgrave. https://doi.org/10.1057/9781403920072_2.
- Colbert, Steven. 2006. „Who’s Honoring Me Now? – Merriam-Webster’s Word of the Year.“ Zugriff am 10. Juni 2021.
- Comtesse, Dagmar, Oliver Flügel-Martinsen und Franziska Martinsen, Hrsg. 2019. *Radikale Demokratietheorie: Ein Handbuch*. 1. Aufl. Berlin: Suhrkamp.
- Decker, Oliver, Julia Schuler, Yendell, Alexander, Schießler, Clara und Elmar Brähler. 2020. „Das autoritäre Syndrom: Dimensionen und Verbreitung der Demokratie-Feindlichkeit.“ In *Autoritäre Dynamiken: Neue Radikalität- alte Ressentiments*. Leipziger Autoritarismus Studie 2020, herausgegeben von Oliver Decker und Elmar Brähler, 179–211. Gießen: Psychosozial-Verlag. doi.org/10.30820/9783837977714.
- Demirović, Alex. 2017. „Radikale Demokratie und Sozialismus: Grenzen und Möglichkeiten einer politischen Form.“ Zugriff am 9. Januar 2020. <https://www.rosalux.de/publikation/id/38256/radikale-demokratie-und-sozialismus/>.

- Eagleton, Terry. 2000. *Ideologie: Eine Einführung*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Ebner, Julia. 2019. *Radikalisierungsmaschinen: Wie Extremisten Die Neuen Technologien Nutzen Und Uns Manipulieren*. 3. Aufl. Berlin: Suhrkamp.
- Flatscher, Matthias und Sergej Seitz. 2020. „Latour, Foucault, and Post-Truth: The Role and Function of Critique in the Era of the Truth Crisis.“ *Le foucauldien* 6 (1). <https://doi.org/10.16995/lefou.83>.
- Flügel-Martinsen, Oliver. 2017. *Befragungen des Politischen: Subjektconstitution – Gesellschaftsordnung – radikale Demokratie*. Edition Theorie und Kritik. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-13734-2>
- Flügel-Martinsen, Oliver. 2019. „Verteidigung vs. Befragung der Moderne?“. In *Radikale Demokratietheorie: Ein Handbuch*, herausgegeben von Dagmar Comtesse, Oliver Flügel-Martinsen und Franziska Martinsen, 1. Aufl., 717–30. Berlin: Suhrkamp.
- Flügel-Martinsen, Oliver. 2020a. *Radikale Demokratietheorien zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- Flügel-Martinsen, Oliver. 2020b. „Wer kann einer so freundlich-polemischen Gesprächseinladung schon widerstehen? Eine Replik auf Hubertus Buchsteins Kritik radikaler Demokratietheorien.“ Zugriff am 19. November 2020. <https://www.theorieblog.de/index.php/2020/10/buchforum-radikale-demokratietheorien-zur-einfuehrung-2/>.
- Flügel-Martinsen, Oliver, Franziska Martinsen und Claire Moulin-Doos. 2019. „Demos/Volk.“ In *Radikale Demokratietheorie: Ein Handbuch*, herausgegeben von Dagmar Comtesse, Oliver Flügel-Martinsen und Franziska Martinsen, 1. Aufl., 484–92. Berlin: Suhrkamp.
- Gebhardt, Mareike. 2018. „Zwischen Repräsentation und (Real-) Präsenz. Populistische Intervalle und demokratische Temporalstrukturen aus politiktheoretischer Perspektive.“ *diskurs* 3: 21–45. <https://doi.org/10.17185/duerpublico/70122>.
- Glasze, Georg und Annika Mattissek, Hrsg. 2015. *Handbuch Diskurs und Raum: Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. 2. Aufl. Bielefeld: transcript.
- Götz-Votteler, Katrin und Simone Hespers. 2019. *Alternative Wirklichkeiten? Wie Fake News und Verschwörungstheorien funktionieren und warum sie Aktualität haben*. Bielefeld, Berlin: transcript; De Gruyter.
- Graumann, Carl F. 1987. „Conspiracy: History and Social Psychology—A Synopsis.“ In *Changing Conceptions of Conspiracy*, herausgegeben von Carl F. Graumann und Sergej Moscovici, 245–251. New York: Springer.
- Habermas, Jürgen. 2011. *Der philosophische Diskurs der Moderne: Zwölf Vorlesungen*. 1. Aufl., [Nachdr.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heidelberger, Bruno. 2020. „Verschwörungsideologien als Symptom und Katalysator autoritärer Tendenz der Gesamtgesellschaft.“ Zugriff am 10. Juni 2021. <https://institut-fuer-sozialstrategie.de/2020/08/07/verschoerungsideologien-als-symptom-und-katalysator-autoritaerer-tendenz-der-gesamtgesellschaft/>.

- Hepfer, Karl. 2017. *Verschwörungstheorien: Eine philosophische Kritik der Unvernunft*. 2. Aufl. Bielefeld: transcript.
- Hetzl, Andreas. 2010. „Vertrauen als Affekt der radikalen Demokratie.“ In *Das Politische und die Politik*, herausgegeben von Thomas Bedorf und Kurt Röttgers, 1. Aufl., 235–52. Berlin: Suhrkamp.
- Himmelman, Gerhard und Dirk Lange. 2007. *Demokratiebewusstsein: Interdisziplinäre Annäherungen an ein zentrales Thema der Politischen Bildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Horkheimer, Max. 2011. *Traditionelle und kritische Theorie: Fünf Aufsätze*. 7. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Horkheimer, Max und Theodor W. Adorno. 2017. *Dialektik der Aufklärung: Philosophische Fragmente*. 23. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Huster, Susanne und Oliver Decker. 2020. „Studie: ‚Erschreckend viele Wähler der AfD teilen Verschwörungsmentalität und antidemokratische Einstellungen‘“. Zugriff am 16. April 2021. <https://idw-online.de/de/news732040>.
- Imhoff, Roland. 2020. „Antisemitismus, die Legende der jüdischen Weltverschwörung und die Psychologie der Verschwörungsmentalität.“ In *Schwerpunkt: Antisemitismus*, herausgegeben von Anja Thiele, 94–104. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Kiess, Johannes, Oliver Decker, Aylene Heller und Elmar Brähler. 2020a. „Antisemitismus als antimodernes Ressentiment: Struktur und Verbreitung eines Weltbildes.“ In *Autoritäre Dynamiken: Neue Radikalität – alte Ressentiments. Leipziger Autoritarismus Studie 2020*, herausgegeben von Oliver Decker und Elmar Brähler, 211–248. Gießen: Psychosozial-Verlag doi.org/10.30820/9783837977714.
- Körner, Jürgen. 2020. „Über Verschwörungstheorien und ihre Anhänger.“ *Forum Psychoanalyse* 36: 283–401. <https://doi.org/10.1007/s00451-020-00405-6>.
- Krüger, Uwe und Jens Seiffert-Brockmann. 2019. „Die Komplexitätsreduktion der Ohnmächtigen? Verschwörungstheorien à la ‚Lügenpresse‘ aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht.“ In *Komplexität im Journalismus*, herausgegeben von Beatrice Dernbach, Alexander Godulla und Annika Sehl, 79–88. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22860-6_8.
- Laclau, Ernesto. 2018. *Emanzipation und Differenz*. 3. Aufl. Wien: Turia + Kant.
- Laclau, Ernesto und Chantal Mouffe. 2014. *Hegemony and Socialist Strategy: Towards a Radical Democratic Politics*. 2. Aufl. London, New York: Verso.
- Lamberty, Pia. 2020. „Psychologie des Verschwörungsglaubens.“ Zugriff am 10. Juni 2021. <https://www.bpb.de/izpb/318704/die-psychologie-des-verswoerungsglaubens>.
- Lefort, Claude. 1990. „Die Frage der Demokratie.“ In *Autonome Gesellschaft und libertäre Demokratie*, herausgegeben von Ulrich Rödel, Cornelius Castoriadis, Marcel Gauchet und Claude Lefort. 1. Aufl., 281–97. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Löwenthal, Leo. 2021. *Falsche Propheten: Studien zur faschistischen Agitation*. Berlin: Suhrkamp.
- Manow, Philip. 2020. *(Ent-)Demokratisierung der Demokratie*. Berlin: Suhrkamp.
- Marchart, Oliver. 2007. „Eine demokratische Gegenhegemonie – Zur neo-gramscianischen Demokratietheorie bei Laclau und Mouffe.“ In *Hegemonie gepanzert mit Zwang: Zivilgesellschaft und Politik im Staatsverständnis Antonio Gramscis*, herausgegeben von Sonja Buckel und Andreas Fischer-Lescano. 1. Aufl., 105–21. Baden-Baden: Nomos. doi.org/10.5771/9783845201849.
- Marchart, Oliver. 2013. *Die Prekarisierungsgesellschaft. Prekäre Proteste. Politik und Ökonomie im Zeichen der Prekarisierung*. Bielefeld: transcript.
- Marchart, Oliver. 2016. *Die politische Differenz: Zum Denken des Politischen bei Nancy, Lefort, Badiou, Laclau und Agamben*. 3. Aufl. Berlin: Suhrkamp.
- Möller, Kolja. 2020. *Volksaufstand und Katzenjammer: Zur Geschichte des Populismus*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach.
- Nachtwey, Oliver. 2016. *Die Abstiegs-gesellschaft: Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Nonhoff, Martin, Hrsg. 2007. *Diskurs – radikale Demokratie – Hegemonie. Zum politischen Denken von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe*. Bielefeld: transcript.
- Pluckrose, Helen. 2017. „How French ‚Intellectuals‘ Ruined the West: Postmodernism and Its Impact, Explained.“ Zugriff am 20. Februar 2020. <https://areomagazine.com/2017/03/27/how-french-intellectuals-ruined-the-west-postmodernism-and-its-impact-explained/>.
- Priester, Karin. 2012. „Wesensmerkmale des Populismus.“ *APUZ* 62 (5–6): 3–9.
- Reuter, Markus und Anna Biselli. 2018. „Getarnt als Gamer: Einblicke in eine rechtsradikale Troll-Armee.“ Zugriff am 24. Februar 2020. <https://netzpolitik.org/2018/getarnt-als-gamer-einblicke-in-eine-rechtsradikale-troll-armee/>.
- Rorty, Richard. 2012. *Wahrheit und Fortschritt*. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut. 2016. *Beschleunigung: Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*. 11. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Saar, Martin. 2017a. „Die Postmoderne ist nicht postfaktisch‘. [Gespräch mit Catherine Newmark].“ Zugriff am 20. Februar 2020. <https://philomag.de/die-postmoderne-ist-nicht-postfaktisch/>.
- Saar, Martin. 2017b. „Verkehrte Aufklärung. Die Spur Nietzsches.“ In *Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung*, herausgegeben von Gunnar Hindrichs, 151–64. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Sarasin, Philipp. 2017. „Fakten und Wissen in der Postmoderne.“ Zugriff am 20. Februar 2020. <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/245449/fakten-und-wissen-in-der-postmoderne>.

- Schaal, Gary S., Dannica Fleuß und Sebastian Dumm. 2017. „Die Wahrheit über Postfaktizität.“ *APUZ* 44–45.
- Schneider, Manfred. 2010. *Das Attentat: Kritik der paranoischen Vernunft*. 1. Aufl. Berlin: Matthes & Seitz.
- Siri, Jasmin. 2018. *Kampfzone Gender: Über die Politisierung wissenschaftlicher Expertise*. 1. Aufl. Berlin: Nicolai Publishing & Intelligence.
- Stögner, Karin. 2020. „Autoritärer Charakter und Identitätspolitik: Vom Hass auf Differenz zum Identitätszwang.“ In *Konformistische Rebellen: Zur Aktualität des autoritären Charakters*, herausgegeben von Katrin Henkelmann, 1. Aufl., 265–80. Berlin: Verbrecher Verlag.
- Vennmann, Stefan. 2018. „Elemente des identitären Antisemitismus: Philosophische Reflexionen über die falsche Wahrheit der Identitären Bewegung.“ *diskurs* 4: 1–25. <https://doi.org/10.17185/diskurs/70197>.
- Vogelmann, Frieder. 2018. „The Problem of Post-Truth. Rethinking the Relationship between Truth and Politics.“ *Behemoth* 11 (1): 18–37. <https://doi.org/10.6094/behemoth.2018.11.2.986>.
- Vogelmann, Frieder, Clelia Minnetian und Janosik Herder. 2019. „Es gibt keine Wahrheit‘ kann nicht die Antwort sein: Frieder Vogelmann im Gespräch über Politik, Wahrheit und Wissenschaft.“ *diskurs* 4: 46–59. <https://doi.org/10.17185/diskurs/70200>.
- von Ramin, Lucas. 2022. „Paradoxie der Selbstbestimmung – Gesellschaftliche Ursachen des Antisemitismus aus der Perspektive der Kritischen Theorie.“ In *Antisemitismus zwischen Kontinuität und Adaptivität*, herausgegeben von Lennard Schmidt, Andreas Borsch, Salome Richter, Marc Seul, Lucas Zarbock und Niles Heudtlaß, 67–87. Göttingen: V&R unipress.
- von Ramin, Lucas. 2021a. „Die Substanz der Substanzlosigkeit: Das Normativitätsproblem radikaler Demokratietheorie.“ *Leviathan* 49 (3): 337–60. <https://doi.org/10.5771/0340-0425-2021-3-337>.
- von Ramin, Lucas. 2021b. „Rationalität der Gefühle in Zeiten des Populismus.“ *diskurs* 6: 22–42. <https://doi.org/10.17185/DISKURS/74372>.
- Vorländer, Hans. 2021. „MIDEM 2021: Corona und Rechtspopulismus. Jahresstudie, Mercator Forum Migration und Demokratie.“ Zugriff am 1. Dezember 2021. https://forum-midem.de/cms/data/fm/user_upload/Publicationen/TUD_MIDEM_Jahresstudie2021_Corona_und_Rechtspopulismus.pdf.
- Vorländer, Hans, Maik Herold und Steven Schäller. 2016. *PEGIDA: Entwicklung, Zusammensetzung und Deutung einer Empörungsbewegung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Weingart, Peter. 2017. „Wahres Wissen‘ und demokratisch verfasste Gesellschaft.“ *APUZ* 13: 11–16.
- Wißmann, Constantin. 2016. „Willkommen in der postfaktischen Welt.“ Zugriff am 20. Februar 2020. <https://www.cicero.de/kultur/politik-und-wahrheit-willkommen-in-der-postfaktischen-welt>.

- Ziege, Eva-Maria. 2018. *Antisemitismus und Gesellschaftstheorie: Die Frankfurter Schule im amerikanischen Exil*. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zoll, Patrick. 2019. „Rorty und ‚post-faktische‘ Politik.“ Zugriff am 21. April 2021. https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007%2F978-3-658-16260-3_60-1#Fn5_source.